

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: - (1996)
Heft: 30

Artikel: Die Schweiz in Zahlen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweiz in Zahlen



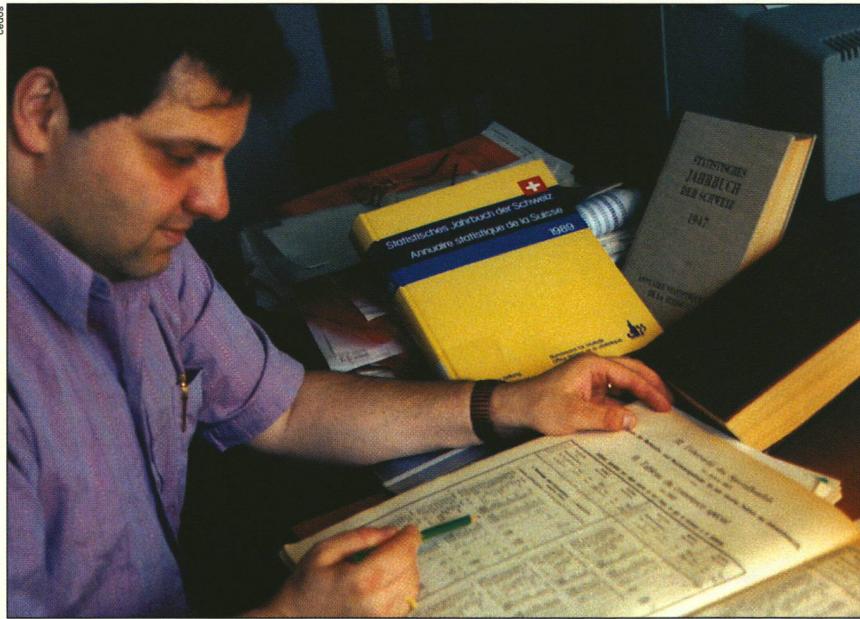
Bald wird endlich eine historische Statistik der Schweiz greifbar sein. Die umfangreiche Neuerscheinung liefert Zahlen zu Land und Leuten über einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten, die Themen reichen von Bevölkerungsentwicklung und Landwirtschaft über Klima und Todesursachen bis zu Politik und Ökonomie.

Historische Statistik der Schweiz: So heisst das 1200-Seiten-Referenzwerk, das diesen Herbst herauskommt. Neben den vielen Ziffern finden sich Kommentare in Deutsch, Französisch und Englisch. Für unser Land ist es die erste Zusammenstellung dieser Art; andere Staaten wie die USA oder Frankreich hingegen verfügen bereits seit Jahrzehnten über solche für Forschung, Lehre wie Publizistik gleichermaßen wichtigen Grundlagen. Aufgeführt ist die zahlenmässige Entwicklung der Eidgenossenschaft, der Kantone sowie der zehn grössten

Industrieproduktion – sind blos über einige Jahrzehnte hinweg dokumentiert. Bei der Zusammenstellung der einzelnen Statistiken war die Vertrauenswürdigkeit der Daten ein wichtiges Kriterium: Lieber keine Angaben als unzuverlässige.

Das durch Heiner Ritzmann-Blickenstorfer geleitete Forschungsteam stand unter Oberaufsicht von Prof. Hansjörg Siegenthaler an der Forschungsstelle für schweizerische Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Universität Zürich und schöpfe aus den verschiedensten Quellen. Zu den wichtigsten zählt zweifellos das seit 1891 erscheinende Statistische Jahrbuch der Schweiz. Als unentbehrlich erwiesen sich außerdem die Zahlen aus dem Bundesamt für Statistik sowie die Angaben der einzelnen Kantone und Städte. Ferner liessen sich Dutzende von Publikationen auswerten, etwa die in den letzten 20 Jahren in Prof. Siegenthalers Institut entstandenen Dissertationen. Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Zusammenhang die Unterstützung durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anderer Hochschulen, namentlich der Universität Bern.

Jetzt, da alle diese Daten zusammengetragen und gesichtet sind, kann die Historische Statistik der Schweiz so vollständig wie nur irgend denkbar erscheinen. Immerhin verzichteten die Herausgeber darauf, bei der Bevölke-



Heiner Ritzmann-Blickenstorfer, für die Herausgabe verantwortlich, bei der Archivarbeit.

Städte. Aus Platzgründen musste die Herausgeberschaft darauf verzichten, auch Angaben zu Bezirken und Gemeinden zu machen.

In einigen Bereichen erstreckt sich der Beobachtungszeitraum ohne Unterbruch über mehr als 200 Jahre, etwa bei den Getreidepreisen und den Witterungsverhältnissen. So datieren die ältesten Messungen von mittleren Temperaturen der Jahreszeiten und von Niederschlägen aus dem Jahr 1782. Weitere Bereiche indes – zum Beispiel die

Bevölkerungsentwicklung bis zur frühesten Volkszählung im Mittelland zurückzugehen – angeordnet vor mehr als 2000 Jahren durch Julius Caesar. Verzeichnet wurden aber etliche Zahlen zum Bevölkerungsstand im Jahr 1671.

Hochinteressant sind Vergleiche zwischen den verschiedenen Landesteilen, etwa bei der Emigration. Verhältnismässig weitaus am meisten Auswandernde nach Übersee stellte zwischen 1850 und 1940 das Tessin. Auch in der Deutschschweiz schnürte damals eine ansehnliche Zahl von

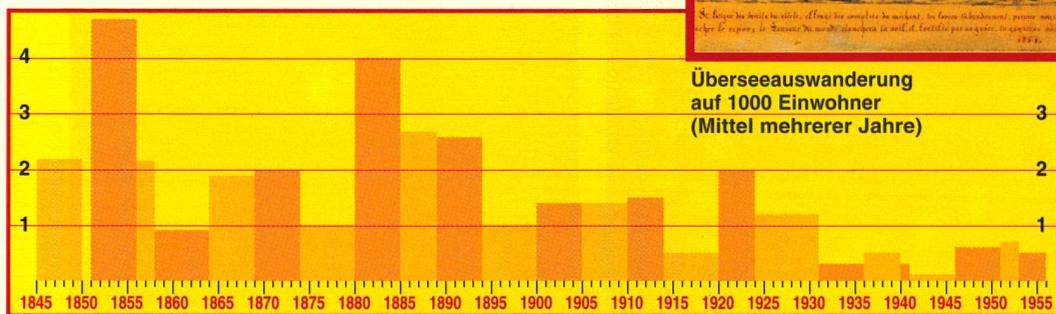
Menschen das Bündel, während die Romands weit eher zu Hause blieben (dieses Kapitel wird noch als eigenständige Publikation erscheinen).

Bei der Statistik der Todesursachen stiessen die Redaktoren des Sammelbandes für die Zeit vor 1900 je nach Kanton auf teilweise sehr unzuverlässige Angaben. Viele Ärzte hatten sich mit summarischen Hinweisen auf dem Totenschein begnügt, beispielsweise «Dicker Hals» oder «Schleimfieber». Und wenn Mediziner einmal ausführlicher diagnostizierten, bekundeten die Behörden oft Mühe, die Handschriften zu entziffern!

«Ein weiteres Problem bei der Verarbeitung unserer Daten waren die Definitionswechsel im Verlauf der Zeit», erläutert Heiner Ritzmann-Blickenstorfer. «Manche Städte wuchsen durch Eingemeindungen von einem Tag auf den andern um mehrere tausend Einwohner, und etliche Berufe wechseln die Branche – die Kunstseidenfabrikation findet sich einmal der Textilherstellung, dann wieder der Chemie zugeordnet.»

Die Volksabstimmungen seit 1848

Erstaunlich – und für die Zusammenstellung des Werkes ein Haupthindernis – war die unterschiedliche Qualität der Quellen, hauptsächlich in der Volkswirtschaft. Während dank des Bauernsekretariates in Brugg die Landwirtschaft schon seit 1922 über ausgezeichnetes Zahlenmaterial verfügt, sieht die Lage bei der Industrieproduktion traurig aus. Erst ab 1958 sind hier brauchbare Produktionsindizes vorhanden. Und der Mehrwert als Mass für die Schaffung von Reichtum ist auf nationaler Ebene erst



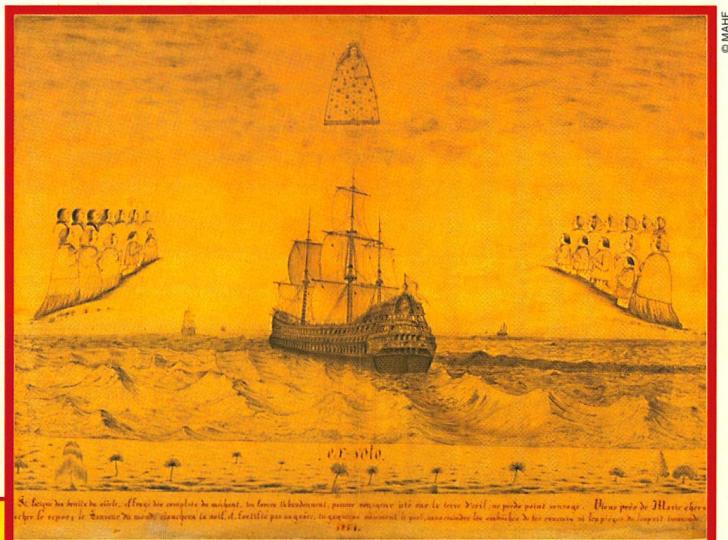
Schweizerland ade!

Unsere Grafik zeigt die Überseeauswanderung von Schweizer Bürgern pro 1000 Einwohner im Mittel mehrerer Jahre (geschätzt). Auffällig ist die Spitzte in der Zeit der «grossen Agrarkrise» von 1851-1855, als eine Serie von Missernten zur Verarmung führte. Die Spitzte 1880-1884 fällt mit einer zweiten grossen Krise in der Landwirtschaft zusammen; damals gingen durch rationellere Produktionsmethoden viele Arbeitsplätze verloren. Bedeutend war die Auswanderung in andere Kontinente ferner nach dem Ersten Weltkrieg, während sie in den dreissiger Jahren bescheiden blieb – denn diese Krise wirkte sich weltweit aus.

Oben: Votivtafel von 1854 zum Dank für eine gut verlaufene Überfahrt nach Amerika (Museum für Kunst und Geschichte, Freiburg).

von 1948 an erfasst. Immerhin gelang es dem Redaktionsteam, für gewisse Perioden, wo exakte Ziffern fehlen, Schätzungen zu liefern.

Zu den vollständigsten Bereichen des neuen Buches zählt die Aufstellung über die eidgenössischen Volksabstimmungen. Erfasst sind ab 1848 alle Ergebnisse der Kantone sowie der Stadt Zürich. Auf diese Weise lässt sich feststellen, dass zwischen 1848 und etwa 1918 die politischen Ansichten in den protestantischen und katholischen Kantonen einander stark widersprachen. Der ersten Bundesverfassung zum Beispiel stimmte im protestantischen Glarus eine 99,9-Prozent-Mehrheit zu, während in den katholischen Halbkantonen Obwalden und Appenzell-Innerrhoden jeweils ablehnende Mehrheiten von über 90 Prozent zu verzeichnen waren.



Es dauerte dann volle 18 Jahre bis zur nächsten eidgenössischen Volksabstimmung von 1866. Den Aktivitätsrekord hält die Zeitspanne zwischen 1973 und 1978 mit 63 Urnen-gängen auf Bundesebene.

Von 1875 bis 1933 wurden ungefähr 60 Prozent der obligatorischen und 50 Prozent der fakultativen Referenden angenommen. Weit schwerer hatten es die Volksinitiativen, die seit 1893 – damals wurde dieses Instrument der Innenpolitik eingeführt – im Mittel bloss 38 Prozent der Stimmen auf sich vereinigen konnten; die Gegenvorschläge des Bundesrates zu Volksinitiativen hingegen fanden durchschnittlich zu 60 Prozent Ja-Stimmen.

«Historische Statistik der Schweiz/Statistique historique de la Suisse/Historical Statistics of Switzerland», Chronos-Verlag, Zürich 1996, 1200 Seiten, ca. Fr. 168.–